Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 9

Artikel: Rohrbach
Autor: Kasser, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637891

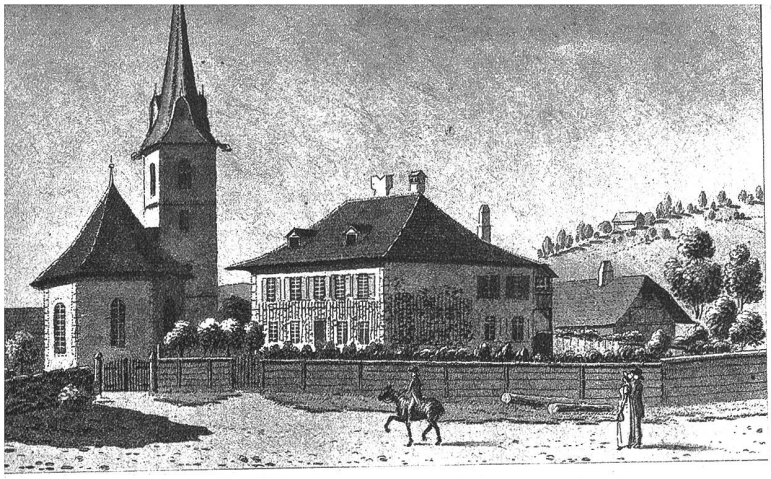
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Kirche und Pfarrhaus. Eine Ansicht der beiden Gebäude aus den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts. Dieses Weibel-Bild entstand unmittelbar nach Errichtung des Spitzhelms. Das Pfarrhaus selbst erfuhr in seinem Aeussern in den letzten 120 Jahren keine bedeutsamen Veränderungen. Dagegen bietet der Pfarrgarten und seine Einzäumung heute ein wesentlich anderes Bild.

Rohrbach / *Kirche und Pfrund. Von Fritz Kasser*

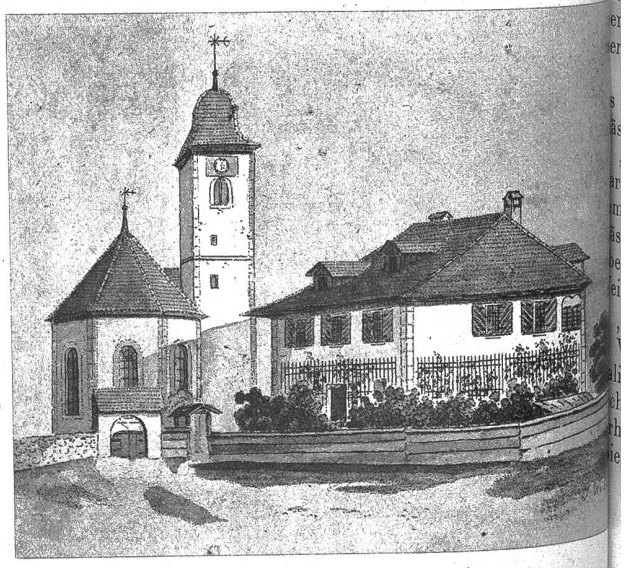
«Die kilchhöri Rohrbach ist eine grosse und zerstreuwte gemeind, besteht aus Dörfern und Höffen, deren theils weit abgelegen; das pfrundhaus ligt an der grossen landstrass von Solothurn auff Lucern; ist alt und wenig logement, ist anno 1714 um etwas repariert worden. Die gmeind besteht aus 400 Familien deren viel nächer sind bey andern kirchen und also wenig hierher kommen und ein prediger nicht rechte Inspektion auff seine Zuhörer kaben kan. Sonst ist diss ohrt gar wohl situiert. Nach und nach wird die allmend angesäyet und auch in dem zendbezirk viel mehreres als vor disem, daher die pfrund sich namhafft erbessert.» So lesen wir in einem längst vergilbten Manuskript aus dem Jahre 1735, das eine Beschreibung dieser grossen Kirchgemeinde gibt. Die Ausdehnung dieses Pfarrsprengels — des grössten im Oberaargau von Herzogenbuchsee abgesehen — erhellt schon daraus, dass er damals nicht nur die heutigen 6 Einwohnergemeinden Rohrbach, Rohrbachgraben, Auswil, Kleindietwil, Leimiswil und Oeschenbach umfasste, sondern dass in seinen Bereich auch Waltrigen bei Dürrenroth, Huberg (bei Ursenbach) sowie die Walterswiler Höfe Kiltbächli, Hemmehof, Rothalden und auf der Egg gehörten. Zu ihr gehörten Teile der 7 Gerichte Madiswil, Melchnau, Ursenbach, Gondiswil, das ganze Gericht Rohrbach (mit Ausnahme von Reiswil, das nach Melchnau «kirchspännig» war), Lotzwil und Affoltern, wie wir dem bekannten Regionenbuch von 1783 (im St. A.) entnehmen können. Die Kilchhöri Rohrbach griff somit in die drei Landvogteien Aarwangen, Wangen und Trachselwald hinein und wies schon damals die grosse Bevölkerungszahl von 3000 Seelen auf und übertraf somit die damalige Einwohnerzahl der heutigen Metropole des Oberaargaus Langenthal um ein Erkleckliches.

Die Kirche zu Rohrbach tritt schon zur Zeit Karls des Grossen ins Licht der Urkunden, möglicherweise ist das ursprüngliche christliche Gotteshaus von st. gallischen Mönchen errichtet worden. Erwiesen ist, dass der sog. Kirchensatz und das Patronatsrecht bis zum Jahre 1345 dem *Kloster St. Gallen* zustand. Dann verkaufte der damalige Abt Hermann den *Johannitern von Thunstetten* die «Hofstatt zu Rohrbach, auf der der Leutpriester sitzt mit Gütern, Zehnden und allen Zubehörden sowie dem Kirchensatz.» 1529, als Komthurei Thunstetten aufgehoben wurde, kamen diese Besitzesrechte an den bernischen Staat.

Die heutige stattliche Kirche zu Rohrbach stammt aus dem Jahre 1738. Mit einem ganz erheblichen Aufwand an Material — heute würde man sich wohl mit weniger Holz begnügen müssen — wurde das neue Gotteshaus errichtet. Das Bauholz wurde im Schmidwald und auch im obrigkeitlichen Kalteneggwald gewonnen; am 1. März 1737 musste der Vogt von Aarwangen auf Befehl der gnädigen Herren zu Bern «an nachgelegnen, doch minst schädlichen Orthen verzeigen». Mit dem Bau wurde, entsprechend einer Weisung der Vennerkammer zu Bern, im Frühjahr 1738 begonnen. Das neue Gotteshaus erhielt ganz den Charakter einer reformierten Predigtkirche, wie sie in der damaligen Zeit öfters entstanden sind. Nüchternheit und Schmucklosigkeit waren nebst der wohlbegründeten Weiträumigkeit die besonderen Merkmale des neuen Gotteshauses. Die letztere empfahl sich im Hinblick auf die grosse Zahl der Gemeindegenossen — zählte die Kirchgemeinde doch zu Beginn des letzten Jahrhunderts zwischen 4000 und 5000 Einwohner. Zudem muss man bedenken, dass damals der Gottesdienstbesuch noch unter einer gewissen Kontrolle stand. Wer nicht z'Predig ging, galt nicht nur als urkirchlich, sondern geriet leicht in den Verdacht regierungsfeindlich gesinnt zu sein. Ob die Nüchternheit in der Innenausstattung auf Gründe der Sparsamkeit zurückzuführen ist oder ob aus grundsätzlichen Erwägungen, dem reformierten Denken entsprechend, die Kirche lange Zeit des Schmuckes entbehrte, ist heute schwer zu entscheiden. Wir persönlich glauben, dass das Letztere massgebend war, da ja die grosse und nicht schlecht situierte Kirchgemeinde zweifellos wohl in der Lage gewesen wäre für einen bescheidenen Schmuck zu sorgen. Aber man wollte doch wahrscheinlich aus dem reformierten Gotteshaus alles dem Auge Wohlgefällige fernhalten. Im Mittelpunkte sollte die Auslegung der Bibel stehen und diese sollte durch keine anderweitigen Einflüsse gestört werden. Erst nach und nach gewannen unsere reformierten Kirchen, in Abweichung von der aus der Reformationszeit stammenden strengen Auffassung, wieder ein freundlicheres Gesicht. Das trifft auch für die Rohrbacher Kirche zu, deren Fenster später ausgeschmückt wurden. Seit der 1928 erfolgten Renovation hat die Kirche noch mehr von ihrer ursprünglichen herben Nüchternheit verloren und einen freundlicheren, gemütvolleren Aussehen Platz gemacht.

Aus der Geschichte des Pfarrhauses ist uns u. a. bekannt, dass 1583 das damalige Pfrundhaus einem Brand zum Opfer fiel. Es wurde 1584/85 wieder aufgebaut wie den Amtsrechnungen des Vogtes von Wangen aus diesen Jahren zu entnehmen ist. Die Ziegel zum neuen Pfarrhaus lieferten der Abt von St. Urban wie auch die Ziegler von Huttwil und Burgdorf. Glaser zu Zofingen bemühte sich um die Fenster, die in maliger Zeit — und auch noch später wie uns die älteste Ansicht des Pfarrhauses zeigt — noch eine recht sparsame Verwendung fanden.

Das heutige Pfarrhaus stammt aus dem Jahre 1743. Es wurde in erheblich grösserem Massstab als das frühere aufgebaut, nachdem das alte noch 1714 «um etwas repariert worden» aber trotzdem «wenig logement» mehr geboten hatte. Alsdann hernach erfolgte auch der Bau der breitspurigen Pfrundscheune schräg gegenüber dem Pfarrhaus. Bald darauf erstand in unmittelbarster Nähe ein neues *Kornhaus*, das jedoch in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts dem heutigen Schulhause weichen musste. So erhielt die Gemeinde innert verhältnismässig kurzer Zeit vier z. T. auch heute noch repräsentativ wirkende Gebäude. Ob Rohrbach diese wohl auch in Stattlichkeit erhalten hätte, wenn damals nicht ein Sprosse Patriziergeschlechtes von *Sinner* «Diener des göttlichen Wortes» an der Kirche zu Rohrbach gewesen wäre...



Kirche und Pfarrhaus. Aelteste Ansicht von Kirche und Pfarrhaus. Das Bild stammt wahrscheinlich aus dem Ende des 18. oder aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Der heutige Spitzhelm des Turmes datiert aus dem Jahre 1824. Auffallend ist das fensterlose Erdgeschoss des Pfarrhauses, das nur gegen Süden einige schmale Gucklöcher aufweist.
(Schweiz. Landesbibliothek.)